

der am Abend am Feuer an den Spieß gesteckt und die Nacht hindurch gebraten hatte, ein so herrliches Frühstück, daß noch heute in der Erinnerung die Zunge schmeckt.

Nur zu einer Zeit war das Fleisch ungenießbar! Das war, wenn die Wanderheuschrecke übers Land zog. Der Kropf der Vögel war dann überfüllt mit diesen Plagierern, und das Fleisch roch und schmeckte widerlich.

In jener Gegend habe ich auch die Wandertaube zum ersten Mal gesehen. Interessiert so etwas die Leser, dann vielleicht einmal später davon.

Der amerikanische Puter sollte in Deutschland gleich dem Fasan gezüchtet werden. Ansätze dazu sind ja wohl gemacht und sollten fortgesetzt werden. Wer Gelegenheit hat durch Washington zu reisen, veräume nicht nach dem Smithsonian Institut zu gehen. Dort befinden sich einige ausgestopfte Exemplare von wilden Putern aus der früheren Zeit in wahrhaft prächtiger Schönheit von Wuchs und Gefieder.

Ein Raubvogel-Idyll.

Mitgeteilt von D. v. Riejsenthal.

Vor einiger Zeit schrieb mir Herr Kober in Freiburg i. Br., daß es sein lange gehegter Wunsch wäre, in den Besitz eines Röhlfalkenpärchens (*C. cenchris*) zu gelangen, ihm auch ein solches von einer Wiener Vogelhandlung angeboten wäre, die inzwischen angekommenen Vögel aber unmöglich Röhlfalken sein könnten. — Aus der sehr treffenden Beschreibung des erfahrenen Vogelfreundes und =Pfleger= vermutete ich, daß der eine Vogel ein junger Baumfalk (*F. subbuteo*), der andere ein junger Rotfußfalk (*F. rustipes*) sein mußte, und nachdem ich Herrn K. auf die Längenmaße der betr. Mittelzechen hinwies, stellte sich meine Vermutung als zutreffend heraus und wurde beim Federwechsel voll bestätigt.

Bei dieser Gelegenheit erfreute mich Herr K. mit so interessanten Mitteilungen über seine Pfleglinge, daß ich erstere mit seinem Einverständnis veröffentlichen möchte, zumal sie ein helles Streiflicht über die allen Raubvögeln so gern angedichtete Schädlichkeit werfen.

Noch bemerke ich, daß Herr K. den Baumfalken, da er sehen und unzugänglich blieb, zurückschickte, und lasse nun meinen Gewährsmann selbst sprechen:

„Da dieser (Rotfuß-) Falke, als ich den anderen von ihm trennte, einige Tage nachher nicht mehr recht ans Futter wollte, überhaupt mir weniger munter schien, so schloß ich hieraus, daß er Gesellschaft vermissen, und um ihm solche wieder zu teil werden zu lassen und um mir andererseits Zeit und Arbeit zu ersparen, entschloß ich mich, ihm das Pärchen *Pisorhina scops*, das ich nun schon über ein Jahr pflege, zuzugesellen. Der Käfig ist sehr groß und bietet allen drei

Vögeln Raum zum Fliegen. Als ich die Eulen in dem Käfig unterbrachte, blies sich die ♀ Eule auf wie ein wütender Truthahn und gewährte so einen ungemein komischen Anblick, an dem ich mich nicht genug satt sehen konnte. Zum Angriffe, den ich befürchtete, kam es nicht, der Falke betrachtete die Eulen neugierig, aber wie es schien mit Wohlgefallen, da er dabei den Kopf nach allen Richtungen drehte, und seitdem leben die Vögel in Eintracht zusammen. Nur wenn ich ihnen Mehlwürmer aus der Hand reiche und dem Falken hintereinander deren mehrere verabsolge, kommt die ♀ Eule fauchend gegen den Falken angefliegen. Aber im allgemeinen vertragen sich die Vögel, wie gesagt, gut und sitzen oft nahe beisammen auf ein und derselben Sitzstange, allerdings das wirklich freundschaftliche Verhältnis, wie ich es zwischen den beiden Falken beobachtete, habe ich hier noch nicht wahrgenommen.

Als Futter reichte ich den Winter über allen drei Vögeln rohes, mit Federn oder Knochenpulver bestreutes Herz, und dann gebe ich ihnen täglich aus der Hand Mehlwürmer, was sich besonders die beiden Eulen (die auch sonst sehr zahm und zutraulich sind) sehr gut merken, denn so oft ich den Käfig öffne, kommen mir beide entgegengefliegen. (Ich habe überhaupt noch nie ein Tier gepflegt, das mir so viele Freude bereitet als meine *Pisorhina scops*.)

Zum Fressen einer Maus konnte ich weder die Eulen noch den Falken bewegen, dagegen wurden von letzterem kleine Eidechsen, die ich ihm stets gab, wenn sie mir im Terrarium zu kränkeln anfangen, gerne genommen und von ersterem im Sommer gerne die große grüne Heuschrecke und andere Kerfe, auch kleine Frösche." --

Auf meine Bitte um weitere Mitteilungen über Fütterung und Zusammenleben des niedlichen Kleeblatts antwortet mir Herr K. unter dem 4. November v. J.:

„Viele neue Beobachtungen habe ich an solchen in der Zwischenzeit nicht gemacht, die kleinen Eulen ergötzen mich nach wie vor durch ihre Zutraulichkeit und Possierlichkeit, während der Falke, trotzdem er noch sein Übergangskleid trägt, durch seine Schönheit fesselt.

Auch in dem Zusammenleben des Kleeblattes ist nichts Remerkenswertes vorgekommen, die drei Vögel leben, wenn auch nicht gerade in großer Freundschaft, so doch in bester Eintracht zusammen und behelligen einander nicht im geringsten. Zu kleinen Eifersuchtsjournen kommt es wie gesagt nur, wenn ich aus der Hand Mehlwürmer reiche und zwar ist es dann immer die weibliche Eule, die zur harmlosen Offensibe übergeht.

Lasse ich die Eulen frei im Zimmer fliegen und stelle den Mehlwurmtopf auf den Tisch, so darf ich sicher sein, daß sich in der nächsten Minute beide Eulchen auf dem Rande des Topfes niederlassen und auf die Dinge warten, die

da kommen sollen. Ich kann sowohl im Käfige, wie auch außerhalb desselben mit diesen kleinen drolligen Dickköpfen, die mich von anderen Leuten sehr gut zu unterscheiden wissen, anfangen was ich will, es macht keiner Miene zum Davonfliegen. Betrete ich das Zimmer, in welchem der Käfig steht, so begrüßen mich die Eulen sofort durch ihren mir so angenehmen, mich lebhaft an den Ruf der Unken oder, besser gesagt, an den der Geburtshelferkröte erinnernden Lockruf. Der Falke drückt dagegen seine Freude dadurch aus, daß er alle meine Bewegungen mit allen möglichen, höchst komisch aussehenden Drehungen des Kopfes verfolgt, wobei er oft das Gleichgewicht verliert und beinahe von der Sitzstange fällt, dasselbe thut er auch, wenn eine der Eulen irgend eine Bewegung macht, wobei seine Augen immer einen sehr zärtlichen Ausdruck haben. Ich halte diesen Falken überhaupt für einen äußerst gutmütigen Vogel, während die Eulchen schon etwas rauf-lustiger sind.

Merkwürdigerweise ist der Falke mir gegenüber immer noch etwas scheu, er nimmt mir zwar ohne weiteres jedes Futter aus der Hand — auch außerhalb des Käfigs — aber wenn ich sonst mit der Hand nahe komme, wird er ängstlich und verläßt seinen Platz.

Was die Fütterung meiner Pfleglinge betrifft, so bestand solche den Sommer über größtenteils aus allen möglichen Insekten (Heuschrecken, Grillen zc.), die von allen 3 Vögeln gleich gerne genommen wurden, minder gerne wurden kleine Eidechsen und Blindschleichen angenommen. Eine Smaragdeidechse aus meinem Terrarium, die ich inolge eines ihr zugestoßenen Unfalles töten mußte und frisch getötet in den Käfig legte, blieb unberührt. Große Mäuse mußte ich zerstückeln, sonst wurden sie von allen drei Vögeln verschmäht, während kleinere sehr gerne genommen wurden. Tote, frisch geschossene Sperlinge rührte keiner meiner Vögel an.

Eines Tages brachte man mir einen alten überzählig gewordenen Grünling, und da der Spender darauf bestand, daß ich solchen meinen Vögeln füttern sollte, so machte ich mir kein Gewissen daraus, denselben lebend zu ihnen zu gesellen, in der sicheren Voraussetzung, daß der Grünling in der nächsten Minute geschlagen werden würde. Aber siehe da, meine Ahnung sollte nicht in Erfüllung gehen! Nachdem sich der Vogel eine Zeitlang in eine Ecke des Käfigs zurückgezogen hatte und sah, daß ihm kein Leid geschah, wurde er allmählich dreister, flog auf und zwar auf die Sitzstange, an deren anderem Ende der Falke saß. Dieser musterte den Neuanfömmeling mit großen, aber keineswegs mordgierigen Augen, drehte seinen Kopf einigemal und nahm fortan keine Notiz mehr von dem Grünling, selbst nicht, als ihm dieser näher rückte.

Die Eulen ihrerseits machten sich, wie bei jeder neuen Erscheinung, sehr schlank, stellten die Öhrchen, ließen den Vogel aber ganz unbehelligt. Um nicht

zu stören, verließ ich die Gesellschaft auf längere Zeit, und als ich wieder nachsah, bot sich mir das gleiche Bild dar. Der Grünling hüpfte arglos von einer Stange zur anderen, wurde bei jedem Ankommen neugierig angesehen, aber keiner der drei Vögel machte den geringsten Anschein den Grünling anzugreifen! Schlüsse aus diesem einzelnen Beispiele vermag ich keine zu ziehen, umsoweniger, da ich den Grünling nicht über Nacht in dem Käfige ließ, sondern ihn vor Einbrechen der Dunkelheit wieder aus demselben entfernte und ihm gegen den Willen seines früheren Besitzers die Freiheit schenkte. —

Jetzt füttere ich wieder mit rohem Herz, das ich wöchentlich 1—2 mal mit Knochenpulver oder Haaren von Hasen, zerschnittenen Federn und in Ermangelung dieses Materials mit reiner Baumwollwatte bestreue, dabei reiche ich jedem Vogel täglich 10—12 Mehlwürmer, die wahre Leckerbissen für sie zu sein scheinen und, soviel ich sehe, gedeihen meine Pfleglinge bei dieser Fütterung vorzüglich.

Natürlich lasse ich es auch an dem nötigen Trink- und Badewasser nicht fehlen und ebenso nicht an Sepia, was sehr gerne genommen wird. Der Rotfußsalbe verzehrte einmal innerhalb 3 Tagen ein ganzes Stück, wie man solche gewöhnlich im Handel bekommt. —

Sollte ich noch neue Beobachtungen an meinen Pfleglingen machen, so werde ich nicht ermangeln, solche zu Ihrer Kenntnis zu bringen.“

Kleinere Mitteilungen.

Daß die Höhlenbrüter infolge Mangels an natürlichen Nistgelegenheiten immer mehr in Not geraten, ist bekannt, seltener aber dürfte es vorkommen, daß Feinde aus der Pflanzenwelt sich dazu gesellen, die wenigen Nistgelegenheiten zu vermindern. So finde ich in meinen Notizen aus dem Jahre 1874 (Juni), daß das Nest eines **Buschrotschwänzchens (Erith. phoenic.)**, mit 6 Eiern belegt, deshalb verlassen wurde, weil ein rasch wachsender Baumschwamm (*Boletus spec.?*) das Eingangsloch zur Nisthöhle so schnell verengerte, daß das Tierchen am Aus- und Einschlüpfen verhindert wurde.

Zwögen (Efter).

F. Heller.

Unter Notizen aus dem Jahre 1875 finde ich die Beobachtung, daß **Muscicapa grisola, der graue Fliegenschwapper**, zuweilen alte Nester anderer Vögel zum Brüten benutzt. So mehrfach die von *Motacilla sulphurea* (Öblau-
mühle bei Greiz). Sind ähnliche Beobachtungen auch anderwärts gemacht worden?

Zwögen (Efter).

F. Heller.

Lanius excubitor. Ein Bekannter, der Hauptlehrer Adami hier — Mitglied unseres Vereins — teilte mir im Februar mit, daß seine Tauben

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): v. Riesenthal D.

Artikel/Article: [Ein Raubvogel-Idyll. 116-119](#)